

Herzlich willkommen zur Hornbacher Losungsandacht. Ich bin Volker Kungel von der Stadtmission in Zweibrücken.

Die Losung für heute steht in Buch des Propheten Sacharija 2,12: „*So spricht der HERR Zebaoth: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.*“

Sacharija ist Priester und Prophet zugleich. Er wurde in der Gefangenschaft in Babel geboren und ist als Kind mit seinen Eltern nach Jerusalem zurückgekehrt. Seine Jugend hat er in der zerstörten Stadt verbracht.

Sacharija hat miterlebt, wie mühsam es ist, die Stadt wieder aufzubauen. Die feindlichen Nachbarn tun alles, um den Wiederaufbau zu stören. Trotzdem gelingt es, zumindest die Grundmauern des Tempels wieder aufzurichten.

Jerusalem steht ohne Schutzmauern da. Die Stadt ist den Gefahren schutzlos ausgeliefert. Doch Sacharija schleuderte den Feinden Israels keine Verwünschungen entgegen. Im Gegenteil. Im Auftrag Gottes redet er freundlich. Alle Völker sind eingeladen, nach Jerusalem zu kommen. Nicht einmal die, die Israel ausbeuten und bedrängen, werden ausgeschlossen. Die Stadt soll offen bleiben, so dass unzählige Menschen in ihr wohnen können. Gott selbst wird wie eine Mauer um Jerusalem herum sein.

Welch ein Bild: Gott schützt seine Geschöpfe. Sacharja zeigt uns das Herz Gottes, das so groß ist, dass sogar Feinde darin Platz haben. Doch noch viel größer ist Gottes Liebe zu seinem Volk: Er liebt es wie seinen Augapfel.

Unser Auge ist eines der empfindlichsten Teile unseres Körpers. Darum schützen wir es. Wenn man einem übel mitspielen will, dann geht man an sein Auge. Eine der brutalsten Foltermethoden ist, einem die Augen auszustechen oder zu blenden.

Wenn Gott Israel seinen Augapfel nennt, dann meint er damit: Ich achte auf mein Volk. Ich nehme es in Schutz. Ich habe ein besonderes Interesse an ihm.

Gott achtet auf sein Volk. Leider wurde Israel immer wieder Unrecht zugefügt. Juden wurden verfolgt. Nicht nur während des dritten Reiches. Schon hunderte Jahre vorher gab es immer wieder Pogrome.

Wer das Volk Gottes antastet, bekommt es mit Gott selbst zu tun. Wir Deutsche haben lange gebraucht, um das zu verstehen. Erst mit dem Rheinischen Synodalbeschluss von 1980 wurde eine Mitverantwortung für die Verfolgung von Juden eingeräumt.

Gott hat ein besonderes Verhältnis zu seinem Volk. Sacharija zeigt uns, dass ihm alle seine Geschöpfe willkommen sind. Jeder ist eingeladen, zu ihm zu kommen. Keiner wird abgewiesen. Wenn Gott wie eine schützende Mauer um uns ist, dann können alle bei ihm in Frieden leben.

Wer auch immer wir sind, woher wir auch kommen: Machen wir uns auf zu Gott – egal ob wir Freunde oder Feinde sind, Juden oder Deutsche. Gott will uns wie eine Mauer umgeben und schützen. Bei ihm sind wir trotz allem, was uns trennt, miteinander verbunden.

Ich wünsche ihnen einen guten und gesegneten Tag.